

28. April 2016

Der Mutmacher

Ein anregender Abend mit Liedermacher Aernschd Born.



Aernschd Born berührt sein Publikum. Foto: Erich Krieger

TITISEE-NEUSTADT. Den Schweizer Songpoeten Aernschd Born kennen viele Menschen der Region aus jungen Jahren – vom besetzten Bauplatz in Wyhl oder großen Anti-Atomkraft-Demonstrationen im Dreyeckland. Er gehört in die Reihe der Liedermacher wie Walter Mossmann aus Freiburg, René Egles aus dem Elsass und "Buki" Burkhard aus dem Kaiserstuhl, die mit ihren Liedern und Texten in hohem Maße die nun mehr als 40-jährige Widerstandskultur der Umweltbewegung in Südbaden beeinflusst haben. Mit seiner Band war er als Höhepunkt des Mutmachertags des Solarforums Südschwarzwald aus Anlass des 30. Jahrestags der Tschernobyl-Katastrophe in Neustadt zum Konzert im Krone-Kino geladen.

Anknüpfend an die Wyhler Tradition, leitete er den Abend mit Walter Mossmanns umgedichtetem Volkslied "In Müeders Stübeli" a capella gesungen ein, allerdings in seiner Version auf Schwyzerdütsch. Im folgenden "Dr Wind wäiht" reflektierte er die Schweizer Energielandschaft mit ihren Defiziten in Richtung Energiewende und dachte in einem Lied über eine alte Frau am Fenster, für die Warten leben bedeutet, über die Zeit nach. Da fielen Sätze wie "Wer hiit noch Zit hätt, isch vo geschdern" oder "Termin, die frässe d'Zit,

ernähre sich drvu", aber "d' Zit räecht sich, schlogt z'ruck". Hierbei zeigte sich, dass sich tiefgründige Überlegungen im Dialekt oft mit einfachen Wendungen schnörkellos darstellen lassen – darin ist Born ein Meister. In dieser Mischung aus engagierten, sich gegen die von Profitinteressen gesteuerte Umweltzerstörung richtenden Liedern und nachdenklicher Zeitkritik ging es weiter.

In "Prypjat", einem Lied in hochdeutsch über die Stadt bei Tschernobyl, hieß es im Refrain "Dort steht die Zeit seit 30 Jahren für alle Zeiten still". Diese Hoffnungslosigkeit stellte Born den vielen, auch positiven Veränderungen in der Weltgeschichte im gleichen Zeitraum entgegen. Ob er in einer Ballade die Angst eines Angestellten plastisch werden ließ oder die verschleiende Kommunikation der AKW-Betreiber bei Störfällen geißelte, stets fesselte Born mit der hohen poetischen Qualität der Texte sein Publikum.

Die Musik tat ein Übriges: Mit Jan Herzog an der Gitarre, Robi Schweizer am Bass und Roli Fischer am Schlagzeug hat er ausgezeichnete Musiker um sich geschart, deren Jazz-Erfahrung unüberhörbar ist. Dass es manchmal auch etwas salopp geht, zeigte Born in seinem Update der Schweizer Nationalhymne. Darin versicherte er als kollektiver Durchschnittsschweizer, dass "Ich kainer Fliege was z'laide tu, weil ich bin z'langsam drzue".

Ein höchst anregender, möglicherweise auch mobilisierender Abend, der mehr Publikum verdient gehabt hätte.

Autor: Erich Krieger